

religiösen, jüdisch-christlichen Hintergrund haben. Die Menschenrechte widerspruchsfrei zu begründen, ist ohne den Rückgriff auf die Wirklichkeit Gottes kaum möglich, wie ein Blick in Staaten mit anderer geistig-geistlicher Tradition (zum Beispiel China) zeigt. Das öffentlich angebrachte Kreuz sichert die Grundlagen der Neutralität des Staates im

Das Kreuz steht für die Achtung der Würde jedes Einzelnen

Sinne der Freiheit der Religionsausübung. Das Kreuz Christi steht für Versöhnung, ja, sogar für die Möglichkeit der

Versöhnung von Tätern und Opfern. Das Kreuz steht für die Achtung der Würde jedes Einzelnen, besonders der Schwachen und Hilfsbedürftigen. Vor dem Kreuz als dem Zeichen der verwandelnden und erlösenden Kraft der Liebe muss sich niemand fürchten.

Der Philosoph Jürgen Habermas hat die Gefahr angedeutet, dass der freiheitlich-demokratische Rechtsstaat von seinen vorgegebenen religiösen Fundamenten „zehrt“ und dass diese vielleicht einmal aufgezehrt sein könnten. So muss es jedem und jeder Verantwortlichen in der Politik ein Anliegen sein, für den Erhalt dieser dem Zusammenleben vorausliegenden Grundlagen Sorge zu tragen. Dass es mit dem Anbringen von Kreuzen alleine nicht getan ist, wird niemand bestreiten. Aber dieser symbolischen Selbstvergewisserung der eigenen Grundlagen nur unlautere Motive zu unterstellen, verkennt die Notwendigkeit einer auch zeichenhaften Vergegenwärtigung der religiösen Fundamente.

Wir sind jeder Politikerin und jedem Politiker dankbar für das öffentliche Bekenntnis zu den vorpolitischen Fundamenten unserer Gesellschaft. Wir sehen darin den Auftrag an alle Christinnen und Christen verwirklicht, unsere Gesellschaft positiv aus dem Geist des Evangeliums mitzugestalten. Wer sich auf das Kreuz beruft und unter das Kreuz stellt, wird sich auch an seinem Anspruch messen lassen.

Wir erinnern uns in diesen Tagen gerne an die Worte von Landesbischof Dr. Hermann von Loewenich, der 1995 deutlich machte, dass das Kreuz den Menschen davor bewahrt, sich selbst zu überschätzen und ihm den Weg zum Himmel weist: Das Kreuz „stellt uns alle in Frage, wenn wir uns eine Religion wünschen, die nur unserer Selbstbestätigung oder unserm eigenen Glück dient. Es redet ja von Gericht und Gnade, darum kann es für jeden von uns auch zum Ärgernis und zur Torheit werden. Es warnt uns vor Missbrauch, es warnt uns davor, unsere Bäume in den Himmel wachsen lassen zu wollen. Allein das Kreuz verbindet uns mit dem Himmel. Es ist eine Gotteskraft – sagt der Apostel Paulus – und sie verhilft uns, unser Kreuz auf uns zu nehmen und im Geist Jesu Christi menschlich zu handeln.“ Diesem Zuspruch und diesem Anspruch fühlen wir uns in unserem gemeinsamen ökumenischen Anliegen verbunden. Wir hoffen auf eine freundliche und hilfreiche Diskussion über die angesprochenen Sachfragen.

Regensburg, den 3. Mai 2018

Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg

Dr. Hans-Martin Weiss, Regionalbischof im Kirchenkreis Regensburg

Aktuelle Debatte

Das Kreuz

— von Detlev Graf von der Pahlen —

Sehr dankbar bin ich dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, dass er durch seinen Erlass, Kreuze in öffentlichen Gebäuden aufhängen zu lassen, eine Debatte ausgelöst hat, von der er selbst wohl auch überrascht war.





BILD: PRIVAT

Detlev Graf von der Pahlen, Würzburg, ist Pfarrer und 1. Obmann der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission i. S. der luth. Kirche“.

Der Erlass hat viele Menschen in Deutschland dazu gebracht, über den Sinn des Kreuzes nachzudenken. Solch eine ernsthafte Debatte haben weder die römisch-katholische Kirche noch die evangelischen Landeskirchen ausgelöst. Zwar gab es im vergangenen Jahr viel Unmut unter den Christen beider Kirchen als bekannt wurde, dass der Vorsitzende der deutschen katholischen Bischofskonferenz Kardinal Prof. Dr. Reinhard Marx und der Ratsvorsitzende der EKD Prof. Dr. Bischof Heinrich Bedford-Strohm vor der Begegnung mit Muslimen auf dem Tempelberg in Jerusalem ihre Amtskreuze in ihre Taschen steckten. Doch dieses geistliche Ärgernis vermochte es nicht, eine Debatte solchen Ausmaßes auszulösen wie der Erlass des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder.

Dass jetzt sowohl Bischof Bedford-Strohm als auch Kardinal Marx sich kritisch gegenüber dem Kreuzeserlass äußerten, war angesichts ihres Verhaltens auf dem Tempelberg nicht anders zu erwarten. Sie zeigten leider auch jetzt kein Verständnis für das Symbol des Kreuzes, wie man es von christlichen Bischöfen und Theologen eigentlich hätte erwarten können. Wenn das Kreuz zur eigenen Identität gehört, kann man es nicht einfach ablegen. Wenn Bischöfe oder andere christliche Männer und Frauen bei der Begegnung mit Muslimen ihre Kreuze wegstecken, dann sollten sie es sonst auch nicht tragen.

GESCHICHTLICHES ERBE

Wenn die bayerische Staatsregierung Kreuze im Eingangsbereich staatli-

cher Gebäude aufhängen lässt, dann ist das geschichtlichem Denken zu verdanken. Denn man wird nicht bestreiten können, dass unser Volk und unsere Kultur mindestens seit Karl dem Großen, also 1200 Jahre, vom christlichen Erbe bestimmt wurde, auch wenn der Einfluss christlicher Kirchen in jüngerer Zeit immer mehr abnimmt. Sowohl in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland wie auch der Verfassung des Freistaates Bayern finden sich deutliche Spuren dieser Prägung.

Kreuze sind in Deutschland, vor allem in den alten Bundesländern, immer noch weit verbreitet: nicht nur in Kirchen, Kapellen und Privathäusern, sondern auch in Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen, Gefängnissen oder auf Berggipfeln. Viele Menschen in aller Welt – nicht nur in Westeuropa und Amerika – identifizieren Kreuze mit dem Kreuz Jesu Christi, nicht zuletzt die Anhänger des Islam.

ERKENNUNGS- UND HEILSZEICHEN

Wie verstehen wir Christen das Kreuz? Es ist das zentrale Erkennungs- und Heilszeichen der Kirchen, das uns Christen daran erinnert, dass Jesus Christus für uns – pro nobis – zu unserem Heil am Kreuz gestorben ist und uns damit von Sünde, Tod und Teufel erlöst hat, wie Martin Luther nicht müde wurde zu verkündigen. Deswegen ist nicht nur uns evangelischen Christen das Kreuz lieb und teuer. Es ist Sinnbild für den liebevollen Gott, der Jesus Christus auf die Erde gesandt hat, um an uns und an unserer Stelle und



Gipfelkreuz

für uns zu leiden und um alle, die an ihn glauben, einst an seiner Herrlichkeit teilhaben zu lassen. Das Kreuz repräsentiert die Selbsthingabe des Gottessohnes zum Heil vieler (Mt 20, 28; Joh 3, 16).

ZEICHEN DER OHNMACHT UND GEWALTLOSIGKEIT

Das Kreuz Jesu Christi ist gleichzeitig auch Sinnbild für die Gewaltlosigkeit, die Jesus nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt hat. Er verzichtete auf den Einsatz von Gewalt und göttlicher Macht, die er hätte einsetzen können. Sein Reich ist nicht von dieser Welt (Joh 18, 36). Er ist in der Ohnmacht mächtig. „Gottes stille Macht erweist sich als stärker als aller Menschen Gewalt und behält ihr gegenüber das letzte Wort“ (Walter Grundmann).

Dieser Aspekt, dass Jesus Gewaltlosigkeit gelebt und gepredigt hat, ist heute besonders deswegen zu betonen, weil heute viele der Meinung sind, dass die Religionen und damit auch das Christentum schuldig sind an vielen Kriegen und der weltweiten Gewalt. Im Namen des Dreieinigten Gottes Gewalt auszuüben, ist von Jesus Christus her nicht zu rechtfertigen, auch nicht Andersgläubigen gegenüber. Das Kreuz war zwar für die Römer Sinnbild ihrer Herrschaft und ein furchtbares Machtmittel, aber nicht für ernsthafte Christen, auch wenn manche im Laufe der Geschichte meinten, Gewalt im Namen Christi ausüben und rechtfertigen zu können.

Gewalt auszuüben, ist von Jesus Christus her nicht zu rechtfertigen



Luther und Melancthon knien zu Füßen des Gekreuzigten, Schlosskirche Wittenberg

Mit Sorge beobachten wir in der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der luth. Kirche, dass Kirchenleitungen Druck ausüben und ihre Macht Pfarrern und Pfarrerinnen gegenüber spüren lassen, wenn diese sich nicht dem Zeitgeist, z.B. dem Genderismus, dem Konzept „Ehe für alle“ oder einer relativistischen Theologie der Religionen willig anpassen, sondern ihrem an Gottes Wort gebundenen Gewissen folgen. Wird hier die Kirche zum Verfolger?

VOM ISLAM GELEUGNET

Die Kreuzigung Jesu wird vom Islam geleugnet. Das Leiden Jesu wird von Mohammed für nicht wahr gehalten. Im Koran heißt es: Jesus wurde nicht gekreuzigt, sondern ein anderer an seiner Stelle. Der Islam

braucht die Kreuzigung Jesu nicht. „Eine stellvertretende Erlösung durch Jesus gibt es im Islam nicht; denn sie ist überflüssig.“* Der Islam erweist sich als Selbsterlösungsreligion. Selbsterlösung durch Unterwerfung, durch absoluten Gehorsam dem Willen Allahs gegenüber.

KREUZESNACHFOLGE

Das Kreuz ist auch ein Sinnbild christlicher Existenz. Sieben Mal fordert Jesus in den Evangelien zur Kreuzesnachfolge auf, wie zum Beispiel in Matthäus 16, 14: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!“ Paulus schreibt im Galaterbrief: „Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die

Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (6, 14). Die Maßstäbe von Leistung und Anerkennung dieser Welt gelten für uns von Christus gerechtfertigte Sünder und gerechte Christen nicht. Als Christen lassen wir uns vom Geist Gottes leiten (Röm 8, 14) und nicht von unseren Leidenschaften.

Dass das Kreuz Sinnbild christlichen Glaubens und Lebens ist, erleben Christen in Syrien und im Irak in den letzten Jahren auf grausamste Weise. Etliche wurden im Kalifat gekreuzigt. In unserem Jahrhundert werden viele Millionen Christen in den vom Islam beherrschten und in den kommunistisch regierten Staaten ausgegrenzt, benachteiligt, misshandelt, verfolgt, eingesperrt und etliche jedes Jahr auch umgebracht. Ungerecht behandelt werden Christen auch in der Türkei. Besonders den verfolgten Christen im Vorderen Orient, aber auch uns schreibt der „Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis ... Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! ... Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ (Offb 2, 8-10).

Das Kreuz ist laut Jesu Verkündigung der notwendige Durchgang zur Ewigkeit, zur Herrlichkeit. Auch daran wollen wir uns immer wieder dankbar erinnern lassen, wenn Kreuze in öffentlichen Gebäuden und in Kirchen und Häusern aufgehängt werden.

DAS ÄRGERNIS DES KREUZES

Dass Kreuze auch ein Ärgernis darstellen, sind wir Christen uns auch bewusst. Paulus schreibt es

deutlich: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1. Kor 1, 23f.). Um kein Ärgernis zu erregen, haben die bayerischen Bischöfe Reinhard Marx und Heinrich Bedford-Strohm die Kreuze vor der Begegnung mit Muslimen auf dem Tempelberg abgelegt. Haben sie damit nicht nur dem Gekreuzigten und den vorderorientalischen Christen ein Bärendienst erwiesen? Wollen auch wir um dieses Ärgernisses willen in unserer Öffentlichkeit auf Kreuze, auf unser zentrales Heilszeichen verzichten, weil Ideologien, Parteien oder Andersgläubige oder Ungläubige es wollen? ●

Halbierte Kreuzigung. Das Ärgernis des Gekreuzigten, Cmentarz Powazkowski, Warschau, 2015



Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

1968er Revolution



Heft 2 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de